

Laibacher Zeitung.

N^r. 72.

Laibacher Zeitung 1834

Dienstag

den 9. September

1834.

K r a i n.

Neustadel 6. September. Das zwei Stunden von hier gelegene, wegen seiner Heilquellen bekannte Dorf Döplitz, ist am 4. September ein Raub der Flammen geworden. Unter den abgebrannten Gebäuden befindet sich auch das fürstlich Auerspergische Badehaus, die Pfarrkirche und die pfarrherrlichen Wohn- und Wirthschaftsgebäude. Der zur Badezeit ziemlich belebte Ort bietet jetzt nur traurige Ruinen dar.

K ä r n t h e n.

Völkermarkt. Am 29. August trafen Se. kaiserl. Hoheit der durchlauchtigste Erzherzog Rainer, Vice-König des Lombardisch-Venetianischen Königreiches, und Ihre kaiserl. Hoheit die durchlauchtigste Erzherzogin Elisabeth von Mailand über Tarvis und Klagenfurt hier ein, stiegen im Gasthose des Johann Schiffer ab, und wurden von den Vorstehern der Civil- und Militär-Autoritäten ehrfurchtsvoll empfangen. — Am folgenden Tage um 6 Uhr Morgens verließen Höchst-dieselben diese Kammerstadt wieder, und setzten die Reise über St. Paul, Wolfsberg und Bruck an der Mur nach Wien fort. (Klagenf. Z.)

W i e n.

Se. k. k. Majestät haben mittelst eines an den Obersten Kanzler, Grafen von Mittrowsky, unter dem 4. August d. J. erlassenen Allerhöchsten Cabinetts-Schreibens, die erledigte Stelle eines Landeshauptmannes und Präsidenten der Stände in dem Herzogthume Kärnten, dem gleichzeitig zu der Stelle eines Inner-Oesterreichisch-Küstenländischen Appellationsgerichts-Präsidenten beförderten, bisherigen Kärnthnerischen Landrechts-

Präsidenten, Freiherrn von Sternet, allergnädigst zu verleihen geruhet. (W. Z.)

M ä h r e n.

Die Brünnener Zeitung meldet vom 30. August Folgendes: Am heutigen Tage, welcher sich den Bewohnern Mährens, insbesondere aber Brünns zum hohen Festtage gestaltete, wurde uns das Glück zu Theil, das Aengeliebte Herrscherpaar in unserer Mitte zu sehen.

Se. k. k. Majestät unser Landesvater kamen in Begleitung Ihrer Majestät der Kaiserin von Poisdorf, wo Allerhöchstdieselben zu übernachten geruhten, heute Mittags um ein Uhr in Brünn an und wurden von dem lautesten herzlichsten Jubel sämmtlicher Bewohnerklassen schon vor den Gränzmarken Brünns empfangen und eben so durch die Vorstädte und die Stadt geleitet, deren Häuser größtentheils mit Laubgewinden, Blumenkränzen und Festons jeder Art eben so reich, als an vielen Orten sinnig geziert, die Freude der Bewohner über das ersehnte Glück der Gegenwart unseres innig geliebten Kaisers, noch anschaulicher machten.

II. Majestäten geruhten in dem zu Allerhöchstderen Aufenthalt eingerichteten Landhause abzusitzen, wo Allerhöchstdieselben von Sr. Excellenz dem Herrn Landesgouverneur und den übrigen ersten Autoritäten ehrfurchtsvoll empfangen wurden, worauf dem bewaffneten Bürgercorps die Ehre zu Theil ward, vor dem Allerhöchsten Aufenthaltsorte vorbei defiliren zu dürfen. III. Majestäten geruhten sich hierbei an dem Fenster der versammelten Volksmenge zu zeigen, wobei der hierdurch erregte anhaltende Jubel die innigste Pie-

ke und Ergebung Aller für das Allerhöchste Herrscherpaar auf eine wahrhaft herzerhebende Art kundgab.

(Wanderer.)

D a t t a t i e n .

Zara, 29. August. Der Capitän, Alexander Gillibert, von der österreichischen Handelsbrigg, Ciro, welcher von Venedig aus unter Segel gegangen war, erblickte am 10. August kurz vor Sonnenaufgang ein Schiff in vollem Brande, und zwar in südöstlicher Richtung von der Scoglio Sanfigo. Er segelte auf den brennenden Wrak los und nahm 10 Personen, die sich in zwei elenden Booten gerettet hatten, an Bord seines Schiffes. Durch diese erfuhr er, daß das brennende Schiff die amerikanische Brigg Ontario sei, die von Mobile in Nordamerika nach Triest bestimmt war, und deren Mastbaum Tags zuvor durch einen Blitzstrahl in Brand gesteckt worden. Capitän Gillibert leistete den Unglücklichen allen Beistand, den er in seiner Lage ihnen darbieten konnte; er führte sie nach der Insel Cessina, empfahl sie den dortigen Behörden, und nachdem ihnen durch dieselben ein Fahrzeug verschafft worden, segelten sie unter Beobachtung der Allerhöchsten Sanitätsvorschriften nach Triest.

(Gaz. di Zara.)

P ä p s t l i c h e S t a a t e n .

Se. Heiligkeit Papst Gregor XVI. haben am 1. August an die im geheimen Consistorium versammelten Cardinäle nachstehende Anrede gehalten: „Ehrwürdige Brüder! Als Wir in Unserer oberhirtlichen Sorgfalt euch Unseren Schmerz mittheilten, was, wie Wir an dieser Stelle am 30. September v. J. mit Leidwesen berichten mußten, von der gegen Ende Juli desselben Jahres zu Vissabon eingeführten Regierung unternommen worden war, wünschten Wir nichts sehnlicher, als daß es Uns vergönnt seyn möge, in eurer Versammlung irgend etwas ankündigen zu können, was Uns und euch, die ihr an Unserem Kummer Theil nehmt, wenigstens einigermaßen zum Troste gereichen könnte. Und Wir glaubten mit Grund hoffen zu dürfen, daß Unsere Wünsche wenigstens einigermaßen in Erfüllung gehen würden, nachdem Wir Uns über jene Unternehmungen so bitter beschwert, und mit so langmüthiger Geduld einen guten Ausgang Unserer gerechten Forderungen erwartet hatten. Wie weit es jedoch entfernt ist, daß Wir euch irgend etwas Unseren Hoffnungen und Wünschen Entsprechendes melden könnten, seht ihr klar aus dem, was von

dieser selben Regierung, wie leider nur zu allgemein bekannt ist, mit täglich wachsender Verwegenheit der Gottlosen zum gänglichen Umsturz der katholischen Religion späterhin verübt worden ist, und noch ohne Unterlaß verübt wird. Deshalb, ehrwürdige Brüder, sehen Wir Uns genöthigt, euch abermals Unseren Schmerz mitzutheilen, der um so größer ist, je mächtiger die Unlässe dazu tagtäglich herangewachsen sind. Denn es ist beinahe unaussprechlich, wie sehr Unser Gemüth beängstigt wird, wenn Wir sehen müssen, wie zum unsäglichem Leidwesen der Kirche in Portugal mit den heiligsten und verehrungswürdigsten Sachen verfahren wird, wie ihre Güter entweder für den Staatsschatz eingezogen oder öffentlich verkauft, wie die berühmtesten Kirchen, in die das fromme Volk sonst haufenweise strömte, entweder geschlossen oder in feindseligen Besitz genommen, die ehrwürdigsten Diener des Heiligthums auf's Schimpflichste behandelt, theils nach den unwirthbarsten Gegenden verbannt, die heiligsten und heilsamsten Institute ungerechter Weise aufgehoben, und andere kaum glaubbare und schreckliche Dinge dieser Art verübt worden sind, bei welchen Leiden ihr nicht einmal der Trost geblieben ist, Jemanden zu haben der ihr in so vielen Drangsalen in Unseren Namen mit Rath und That beistehen könnte, da, wie bekannt, auch derjenige gewaltsam aus dem Lande verjagt worden ist, dem Unser Nuntius bei seiner gleichfalls gezwungenen Abreise die Führung der Geschäfte übertragen hatte. — So beklagenswerth dieß Alles ist, und so sehr Wir und die bedrängte Kirche von Portugal darüber trauern müssen, so gibt es doch noch andere Dinge, die Uns zu tieferem Schmerz bewegen, indem sie nicht bloß Verachtung heiliger Gegenstände und Personen und Unbild gegen den apostolischen Stuhl in sich schließen, sondern sogar auch die ehrwürdigsten, allein der geistlichen Macht zustehenden Rechte verletzen, die göttliche Verfassung der Kirche selbst erschüttern und das Heiligste und Ehrwürdigste mit profanen Händen antasten und umstürzen. Dahin gehört wahrlich jene rechtswidrige Einsetzung einer neuen Behörde, die sich mit der Einführung einer sogenannten Generalexreform der geistlichen Angelegenheiten beschäftigen soll; dahin die Verleihung selbst von Pfründen im Namen der weltlichen Gewalt, ohne Rücksicht auf die Nothwendigkeit der canonischen Institution; dahin die gelezwidrigen Censuren,

welche über diejenigen, die sich weigerten, eine von Laien, verliehene geistliche Jurisdiction auszuüben, verhängt worden sind; dahin der ausgeschriebene Concurs zur Erlangung des Bischofsstuhls von Oporto; dahin das profane Gesetz, wodurch den Vorstehern der Kirche aufgetragen wird, nur solchen, die von der Regierung genehmigt worden, und denen sie die Erlaubnis dazu erteilt hat, die Ausübung der geistlichen Functionen und die Auspendung der Sacramente zu gestatten; dahin jenes andere Gesetz, welches der den Titel „zur Himmelfahrt der heiligen Jungfrau“ führenden preiswürdigen Kirche von Lissabon das Patriarchat entzieht und solchergestalt das umstürzt, was Unser Vorgänger Clemens XI. gethan hatte, um den Wünschen des höchstseligen Königs Johann V., welcher sich um die christliche Welt sehr verdient gemacht hatte, zu willfahren; dahin endlich jenes Gesetz, welches alle Klöster, Capellen und Hospitien der regulären Clerisei ohne Unterschied aufhebt und ihre Güter der Nation zuweist; ein um so ungerechteres und tadelnswertheres Gesetz, als es um die Ununterrichteten zu täuschen von eiteln Vorwänden und sophistischen Gründen unterstützt wird. Wir sprechen, ehrwürdige Brüder, von dem Bericht, welcher diesem Gesetze vorangeht und der so viele verläumderische Dinge enthält, daß der größte Feind der Religion und der heiligen Institute nichts Beschimpfenderes für die religiösen Congregationen, nichts Irrigeres, nichts den unbefreitbaren Denkmahlen der Kirchengeschichte zuwiderlaufenderes hätte ersinnen können. — Bei diesem grausamen Unglück, welches die katholische Religion betroffen, können Wir nicht genug durch Worte kund geben, wie Unsere Empfindungen beschaffen und wie sehr Wir von Herzeleid darüber erfüllt sind. Denn einer Seits ist es Uns schmerzlich, gegen wen es immer sei, mit Strenge zu verfahren und irgend ein schweres Gericht über ihn zu verhängen; anderer Seits sehen Wir bei dem Anblick, wohin es trotz den vergeblichen Bemühungen der gutgesinnten Hirten mit dem Zustande der ohnedies in jenem Königreiche so entsetzten Religion gekommen ist, wo sonst die Frömmigkeit, die Heiligkeit, die Disciplin, eine unverlethliche Ergebenheit gegen den Stuhl des heil. Petrus und der Unterwürfigkeit gegen dessen Nachfolger blühten, daß die Sachen dort auf einen Punkt gediehen sind, daß es nicht damit abgethan ist, die Drangsale der Kirche zu beklagen, sondern

daß Wir alle unsere Bestrebungen dahin richten müssen, sie zu beseitigen. Der Himmel verhüte, daß menschliche Neigungen oder Rücksichten den Sieg über die Pflicht bei Uns erringen sollten! Der Himmel verhüte, daß man Uns den Vorwurf machen sollte, daß Wir die Freiheit der Kirche verrathen und die Sache Gottes und der Religion schmäzlich verlassen haben. Der Himmel bewahre, daß die Furcht vor einem Kampfe, wie bedenklich derselbe immer seyn möge, oder vor einer drängenden Gefahr Uns von Vorsätzen abbringen sollte, die Wir für die Würde des heil. Stuhls und zur Vertheidigung der Kirche für die angemessensten erachten. Wir erklären sogar hier ohne Fehl, daß Wir Uns mit den Aposteln glücklich schätzen würden, wenn Wir um der Gerechtigkeit willen etwas leiden müßten. Mit der Kraft, wie Wir vertrauen, von oben ausgerüstet, erheben Wir sonach die Stimme und fahren fort, Unsere Pflichten mit der apostolischen Freiheit zu erfüllen. Wir mißbilligen daher vom neuem, Wir verdammen und erklären alle die Decrete, die von der oben namhaft gemachten Regierung zum Nachtheil der Religion, der Kirche und der Rechte wie der Autorität des heil. Stuhles erlassen worden sind, für null und nichtig; Wir vermahnern aber alle diejenigen, in deren Namen, auf deren Befehl oder durch deren Bemühungen besagte Decrete erlassen wurden, reiflich über die Strafen und Abhdungen nachzudenken, welche die apostolischen Constitutionen und die Canones der heiligen Concilien, vorzüglich des heil. Conciliums von Trient (Sess. XXII. Cap. XI.) über diejenigen verhängen, welche sich der Entweihung und Beraubung der heil. Dinge, der Untastung der kirchlichen Macht und Freiheit und der Usurpation der Rechte der Kirche und des heiligen Stuhles schuldig machen. — Wosern man hinführo von den Unternehmungen gegen die kirchliche Macht und Immunität nicht absteht und die zahllosen Uebel nicht wieder gut macht, die der Kirche wie der gesammten katholischen Welt durch die Nachlässigkeit eines solchen Beispiels zugefügt worden sind, so erklären Wir öffentlich, daß Wir den mit Unserem hohen Beruf verbundenen Pflichten nichts vergeben und keinen Anstand nehmen werden, gegen die Urheber so vieler Uebel mit Strenge zu verfahren und Uns der Unserem hohen Amte von Gott verliehenen Waffen gegen dieselben zu bedienen. Gehe der Himmel, daß Wir der

für Uns so schmerzhaften Nothwendigkeit, Gebrauch von diesen Waffen zu machen, überhoben werden! Gebe der Himmel, daß diejenigen, die an allen diesen Uebeln Schuld sind, welche auf der Kirche lasten und ihr so viele Seufzer auspressen, der Stimme des Herrn, von dem Wir unsere Sendung erhalten haben, ein folgsames Ohr leihen und es nicht dahin kommen lassen, daß ihnen widerfahre, was ein zum aufgebrachten Richter gewordenener Vater über diejenigen, welche seinen heiligen Tempel zu beflecken gewagt haben, verhängen dürfte. Mögen sie sich erinnern, daß, wie der heil. Cyprianus so schön sagt: „man Gott nicht zum Vater haben könne, wenn man die Kirche nicht zur Mutter haben will (non posse Deum habere patrem, qui Ecclesiam noluerint habere matrem;)“ und daß sie nichts weniger als die Kirche zur Mutter haben können, der sie so viele Wunden und Streiche, die sie mit Schmerz zeigt, versetzt haben. Mögen sie, wenn anders noch ein Funke von Mitleid in ihnen glimmt, durch den Anblick einer in Betrübnis versenkten Mutter gerührt werden, die ihnen dessenungeachtet noch die Arme entgegenbreitet, um Kinder, durch deren Reue sie allein getröstet werden kann, deren Thränen allein ihren Wunden Balsam zu spenden vermögen, liebevoll wieder aufzunehmen. Wir, ehrwürdige Brüder, bitten alleamt den Vater der Barmherzigkeit und den Gott alles Trostes, daß er sie auf die Bahn der Wahrheit und der Gerechtigkeit, von welcher sie sich so weit entfernt haben, wieder zurückleiten, oder daß er, was nach den unerforschlichen Rathschlüssen seiner Weisheit über sie verhängt werden mag, „sein Antlitz seinem verödeten Heiligthum zeigen möge (ut ostendat faciem suam super sanctuarium suum quod desertum est).“ Möge der heiligste Fürst der Apostel Unserem Wunsche beistehen und selben begünstigen, damit der barmherzige Gott, der ihn auf wunderbare Weise aus seinen Banden erlöste, der Pauer seiner Feinde entzog und ihn befreite, dessen Gedächtniß Wir am heutigen Tage feiern, auch Uns seinen Schutz angedeihen lassen und Uns, den obshon unwürdigen Erben einer so großen Autorität und seiner Kirche, nach Zerbrechung der Ketten, in die Uns eine verbrecherische Verschwörung ruchloser Menschen geschmiedet hat, und gänzlicher Vernichtung ihrer Rathschläge, diejenige Freiheit, die Er uns errungen hat, wieder verleihen möge.“ (Oest. B.)

Osmanisches Reich.

Alexandria, 26. Juni. Seit dem Ausbruche der Empörung in Syrien haben die dortigen Angelegenheiten ein sehr ernstes Aussehen gewonnen. Nicht allein ist die Unzufriedenheit über das Conscriptiönswesen allgemein geworden, sondern in dem Bezirke von Nablus, wo allein bis jetzt sich das Volk demselben offen widersetzte, haben auch schon mehrere Gesechte zwischen den Truppen Ibrahim Pascha's und den Insurgenten statt gefunden. In einem davon erlitten die Letzteren, die sich aus ihren festen Stellungen hervorgewagt hatten, einen Verlust von 700 Mann, in einem andern verlor Ibrahim Pascha 180 Mann. In diesem Bezirke herrscht hiernach große Erbitterung, und es ist sehr zu fürchten, derselbe Geist werde sich des Volks noch in andern Gegenden bemächtigen, da es sieht, daß Ibrahim Pascha fortfährt sein Heer zu verstärken, und keine Lust zeigt in seiner Strenge etwas nachzulassen. Er zog den letzten Nachrichten zufolge, seine ganze Streitmacht um Nablus zusammen, um die Empörung, wo möglich, mit Einem Schlage niederzuschmettern und dadurch die Uebrigen zu überzeugen, daß Unterwerfung ihre klügste Politik sei. Mehemed Ali hat ihn freigebig mit frischen Truppen versorgt, und ist nun selbst mit seiner Flotte abgegangen, um ihn zur Beilegung dieser Sache mit seinem Rathe und seiner Erfahrung zu unterstützen.

(Allg. Z.)

Ostindien.

Nachrichten aus Ostindien entwerfen ein schauerhaftes Gemälde von der Hungersnoth, welche namentlich in Bundelkand und Kaschmir herrscht. In Bundelkand ist das Elend so groß, daß Mütter die Leichname ihrer eigenen Kinder sollen verzehrt haben. Hunderte von Menschen starben aus Hunger, und ihre Leichname wurden theils in den Dschunna geworfen, theils ein Raub der wilden Thiere. Manche Aelteren haben ihre Kinder, gegen 2, 3 bis 4 Rupien für den Kopf, zum Verkauf ausgebaut, um nur einigermaßen ihr Leben fristen zu können. In Kaschmir sind gegen 25,000 Menschen vor Hunger umgekommen. Auch dort verzehrten Mütter ihre Kinder, und eine derselben hatte sogar eine andere vor Gericht verklagt, weil dieselbe den zwischen ihnen beiden geschlossenen Vertrag, ihre Kinder wechselseitig zu schlachten, nicht gehalten habe, obgleich sie ihr Kind mit habe verzehren helfen.

(Oest. B.)

Theater.

Heute: „Baron Schnuffelinsky.“ Zum ersten Male. Aufgeführt in 4 Acten von C. Wolf.

Dieser Zeitung ist die Beilage der eingegangenen Museums-Beiträge Nr. 18, angeschlossen.

Redacteur: Fr. Fab. Weinrich. Verleger: Ignaz Al. Edler v. Kleinmayr.